

II- 3775 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode



REPUBLIK ÖSTERREICH
DER BUNDESMINISTER
FÜR WIRTSCHAFTLICHE ANGELEGENHEITEN
ROBERT GRAF

Zl.: 10.101/86-XI/A/1a/88

Wien,

14.4.1988

Herrn
Präsidenten des Nationalrates
Mag. Leopold GRATZ

Parlament
1017 W i e n

1623/AB
1988 -04- 19
zu 1688/J

In Beantwortung der schriftlichen parlamentarischen Anfrage Nr. 1688/J betreffend die freihändige Vergabe von Planungsaufträgen, welche die Abgeordneten Eigruher, Dkfm. Bauer und Dr. Krünes am 26. Februar 1988 an mich richteten, beehre ich mich wie folgt Stellung zu nehmen:

Zu Punkt 1 der Anfrage:

Um einen Hochbau zu planen, sind Leistungen auf den Gebieten der Architektur, der Statik, der Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik, der Gesundheitstechnik (sanitäre Installationen und Einrichtungen), der Elektrotechnik, der Fördertechnik (Aufzüge) erforderlich. Oft müssen auch Ingenieurkonsulenten für Vermessungstechnik, Bodengutachter, Bauphysiker (z.B. für Akustik) und Verkehrsplaner beauftragt werden.

Planungen können nicht in einer Preiskonkurrenz ausgeschrieben werden, da sie aufgrund von Gebührenordnungen (Verordnungscharakter) mit Mindestgebühren zu vergüten sind. Diese Feststellung trifft für die Privatwirtschaft ebenso zu wie für Länder, Gemeinden und auch für den Bund, also für Bundesgebäude.

./2

- 2 -

Zu Punkt 2 der Anfrage:

Bei der Vergabe von Planungsleistungen steht den Baudienststellen der Bundesgebäudeverwaltung ein Vorschlagsrecht in Form eines Dreieuvorschlages zu, der zu begründen ist. Die Kriterien der Auswahl sind:

- eine Streuung der Aufträge. Ein Planer erhält grundsätzlich nur dann einen weiteren Auftrag, wenn der frühere abgeschlossen ist.
- Erfahrung und Leistungsfähigkeit, die bei früheren Bundesaufträgen erwiesen wurden.
- Ortsansässigkeit: dadurch können Reisekosten, die als Nebengebühren verrechnet werden, vermieden bzw. verringert werden.

Zu Punkt 3 der Anfrage:

Wenn der Planer schon einmal von Bundesseite beauftragt wurde und sich dabei auszeichnete, hat er meist auf einem besonderen Gebiet (z.B. Kasernenbau, Hochschulbau) Erfahrungen gewonnen, die ein ausgezeichnetes Ergebnis auch bei weiteren Planungen erwarten lassen.

Bei Planern, die erstmals von Bundesseite beauftragt werden, erkundigt sich die Baudienststelle der Bundesgebäudeverwaltung sehr genau bei den bisherigen Auftraggebern, bevor sie einen Planer in einem Dreieuvorschlag aufnimmt.

Für die Mehrzahl der Planer (Statiker, Planer der haustechnischen Anlagen, Bodengutachter, Bauphysiker, usw.) gibt es keine

./3

- 3 -

Wettbewerbsverfahren. Architektenwettbewerbe beschränken sich in ihrer Leistung auf weniger (etwa die Hälfte) des Vorentwurfes, der gemäß Gebührenordnung mit 10 % der gesamten Büroleistung bewertet wird. Beim 1. Preisträger eines Architektenwettbewerbes besteht Grund zur Annahme, den Planer ermittelt zu haben, der den besten Vorentwurf erstellen kann. Man kann aber nicht sicher sein, ob man mit dem Preisträger auch für die sonstigen 90 % der Büroleistung (z.B. Kostenberechnungsgrundlage, Ausführungs- und Detailzeichnungen) die beste Wahl getroffen hat.

Zu Punkt 4 der Anfrage:

Für die freihändige Vergabe von Planungsaufträgen gibt es keine Alternative, denn auch eine Vergabe an den 1. Preisträger eines Wettbewerbes ist eine freihändige Vergabe. Ideen- und Entwurfs-wettbewerbe sind von der ÖNORM A 2050 (siehe Abschnitt 1,1) ausdrücklich ausgenommen.

Zu Punkt 5 der Anfrage:

Mein Ressort hat verschiedene Initiativen versucht, die bisher aber zu keinem Ergebnis geführt haben.

Gespräche mit der Bundes-Ingenieurkammer über ein mögliches Präqualifikationsverfahren für Ziviltechniker haben gezeigt, daß sich die Standesvertretung scheut, einen solchen Weg zu gehen. Die Kammer vertritt generell die Ansicht, daß alle Ziviltechniker ohne Ausnahme aufgrund ihres Universitätsstudiums, der vorgeschriebenen Praxiszeit und schließlich der

./4

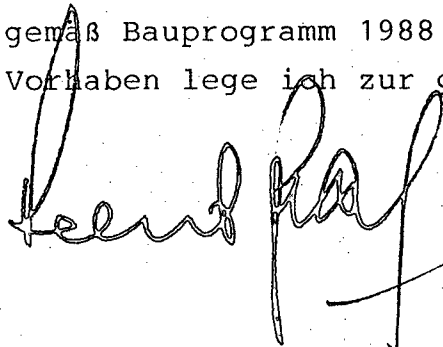
- 4 -

Ziviltechnikerprüfung höchst qualifiziert sind, jede in ihrer Befugnis liegende Aufgabe bestens zu erledigen.

Die Bundes-Ingenieurkammer arbeitet auch an einer neuen Wettbewerbsordnung, wobei von meinem Ministerium neue Lösungsmöglichkeiten zur Diskussion gestellt wurden. Die als Beilage angeschlossenen Ausführungen waren Grundlage einer Veröffentlichung in der Zeitschrift "Konstruktiv" Nr. 90 der Bundes-Ingenieurkammer.

Zu Punkt 6 der Anfrage:

Durch die im Interesse der Budgetkonsolidierung vorgenommenen Kürzungen der Budgetansätze für den Hochbau ist es schwer, laufende Bauvorhaben in wirtschaftlicher Weise weiterzuführen. Derzeit sind so viele Vorhaben baureif oder in Planung, daß - etwa gleichbleibende Budgetansätze vorausgesetzt - für die Realisierung finanzielle Mittel im Ausmaß eines Zehn-Jahresbudgets erforderlich sind. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß mit neuen Planungsbestimmungen äußerst restriktiv vorgegangen werden muß. Eine Liste der gemäß Bauprogramm 1988 für einen Planungsbeginn vorgesehener Vorhaben lege ich zur gefälligen Kenntnisnahme bei.



Beilagen

zu 5)

Maßnahmen der Architekturwettbewerbe

1. Die beschleunigte Qualität eines Entwurfs ist ^{sicher} von essentieller Bedeutung für die endgültige Lösung; daneben sind aber Fragen der zeitlichen bzw. Betriebs- und Instandhaltungskosten der architektonischen Konzeption (Punktmäßigkeiten des Entwurfs, z.B. Klimatisierung, Erfordernis bzw. Entfall von Lift- bzw. Lüftungsanlagen etc.), der funktionellen Gliederung im Hinblick auf die künftige Nutzung und vieles andere mehr von ebenso entscheidender Bedeutung, die jedoch im Wettbewerbsverfahren zur Folge oder überhaupt nicht beurteilt werden können.
2. Die zur Erstellung von Wettbewerbsunterlagen erforderlichen Angaben sind oftmals von den zuständigen Behörden nicht rechtzeitig vor Wettbewerbsausschreibung zu erhalten. Im Gegensatz dazu die zuständigen Behörden, häufig auch andere Institutionen - insbesondere Bürgerinitiativen oder Anwohner - ihre Anliegen und Wünsche erst nach Vorstellung eines oder mehrerer Modellalternativen formulieren. Dies ist auch der Grund, warum die bisherige Vorgangsweise der beschleunigten Architekturwettbewerbe überhaupt in Frage zu stellen ist.
3. Architekturwettbewerbe erfordern längere Planungszeiten. Nach Festlegung der Planungsbedingungen durch die Behörden (wenn überhaupt zu bekommen) und Erstellung der Wettbewerbsunterlagen sowie erfolgter Ausschreibung muß eine angemessene Ausarbeitungszeit den Architekten zur Verfügung gestellt werden. Nach Abgabe der Planungsentwürfe erfolgt die Überprüfung und die Auswahl der Preisträger durch eine Jury. Sodann erfolgt erstmals die Verstellung der Projekte für die Öffentlichkeit.

Frühestens zu diesem Zeitpunkt ist der Auftraggeber dort, wo er ohne Architekturwettbewerb schon früher hätte sein können, wobei vorausgesetzt wird, daß nicht erst zu diesem Zeitpunkt grundsätzliche Änderungsversuche durch Behörden, Bürgerinitiativen,

- 2 -

Anrainer etc. ein vollkommenes Umarbeiten der Planung erforderlich machen. Diese Umarbeitung wird aber nicht selten in Richtung eines jener Projekte erforderlich, die nicht als Preisträger gekürt wurden, wodurch der Wettbewerb von vornherein sich selbst als Auswahlkriterium ad absurdum führt.

4. Architektenwettbewerbe erfordern einen höheren finanziellen Aufwand. Abgesehen von den Kosten für die Erstellung der Wettbewerbsunterlagen, den Aufwendungen für die Jurymitglieder, den Preisgeldern, den Kosten für die Präsentation der Entwürfe in der Öffentlichkeit etc. entstehen auch den Architekten, die am Wettbewerb teilnehmen, erhebliche Kosten für Arbeitsleistungen, Modellherstellung etc. Selbst den Preisträgern, die nicht beauftragt werden, erwachsen zumeist höhere Kosten als die Preisgelder ausmachen. Daneben fallen aber insbesondere für den Bauherrn, die durch die Bauverzögerung unvermeidlichen Baukostensteigerungen sehr wesentlich ins Gewicht; teilweise sind es auch beträchtliche Kosten für zwischenseitig umgenütztes Bauland.
5. Architektenwettbewerbe bevorzugen eine bestimmte Architektengruppe. So wie es in jedem Fach Personen gibt, die in Teilbereichen besonderes leisten, gibt es auch Architekten, die - durch welche Umstände immer - als echte Wettbewerbsspezialisten bezeichnet werden können. Die zahlreichen Einflüsse, die dazu führen - wie Informationsvorsprung, ansprechende Modellgestaltung etc. - seien hier nicht näher dargelegt. Die Praxis der vergangenen Jahre im Bundeshochbau bestätigt diese Aussage jedenfalls.

6. Architektenwettbewerbe sind bis zum Zeitpunkt anfangs, die Mitwirkung der Öffentlichkeit schon sehr eingeschränkt.

Summary:

Ausgehend von der Tatsache, daß die Anzahl der Architekten und Bausachverständigen für Hochbau mit einem Büro heute größer ist als je zuvor und für alle die gleiche Chance gegeben sein muß, bei entsprechenden Können und Engagement zu Aufträgen der öffentlichen Hand kommen zu können, darf folgender Gegenverschlag dargelegt werden:

1. Für ein anstehendes Projekt werden je nach Größenordnung eine gewisse Anzahl an Architektenbüros gegen Vergütung zur Ausarbeitung einer Bauausarbeitstudie eingeladen. Die Auswahlkriterien können hierbei durchaus variieren, daß neben renommierten Büros eine Mindestanzahl (etwa die Hälfte) aus jenen Interessenten eingeladen ist, die sich wohl bewerben, aber in den letzten Jahren noch keinen Auftrag erhalten haben.
2. Durch Vergleich der abgegebenen Bauausarbeitstudien könnte sodann eine geringere Anzahl mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfes gegen Entgelt beauftragt werden. Dabei könnte versucht werden die zwischenzeitig neu bekanntgewordenen Planungsvorgaben der Behörden, Nutzer, Anrainer etc. sowie allfällige Wünsche von Bürgerinitiativen für die weiteren Arbeiten gebührend zu berücksichtigen.
3. Aus der Gegenüberstellung der Vorentwürfe wäre sodann ein Projekt oder mehrere gegebenenfalls 2 geeignete Projekte, auszuwählen und die Ziviltechniker mit der Erstellung von Entwürfen gegen Entgelt zu beauftragen. Auch in diesem Stadium könnte wieder versucht werden, auf noch zusätzlich bekanntgewordene Planungsbedingungen einzugehen.
4. Schließlich wäre das Planungsteam oder ein Büro mit dem als geeignet schinehenden Entwurf zur Weiterführung zu beauftragen.

- 3 -

Durch diesen stufenweisen Aufbau würde einerseits für den Auftraggeber keine Planungszeit verlorengehen und andererseits einer Vielzahl von Ziviltechnikern die Chance geboten werden, einen Planungsauftrag zu erhalten. Persönliches Können und Arbeitsethos der einzelnen Planer würde in Vordergrund stehen. An alle eingeladenen Ziviltechniker erfolgt eine Vergütung ihrer Arbeitsleistung entsprechend dem einzelnen Planungsschritt, womit die Teilnahme kein finanzielles Risiko für die Architekten in sich birgt. Vor Auswahl der Projekte für den jeweils nächsten Planungsschritt, könnten die Ziviltechniker ihre Planungsphilosophie in einem öffentlichen Hearing darlegen. Änderungen von Planungsbedingungen während der Planungszeit können jeweils im nächsten Planungsschritt berücksichtigt werden. Die Entscheidungsgremien könnten der jeweiligen Planungsaufgabe angepasst werden; fallsweise auch unter Berücksichtigung der Öffentlichkeit.

Der Architektenwettbewerb ist — für die Teilnehmer mit großer Arbeitsleistung und enormen Kosten verbunden — ein Geschenk der Architekten an die Gesellschaft, von dem leider zu wenig Gebrauch gemacht wird.

Die Ingenieurkammer trat daher für die gesetzliche Verankerung des Architektenwettbewerbes im „Neuen Vergabegesetz“, ein, weil nur durch einen Wettbewerb dem optimalen Projekt zum Durchbruch verholfen werden kann, eine breitere Streuung von Architekturaustragen gewährleistet ist und jungen Architekten die Möglichkeit zur Profilierung gegeben wird. Wie sehen nun jene, die mit der Vergabe von Architekturleistungen betraut sind, die Vor- und Nachteile eines Architektenwettbewerbes. KONSTRUKTIV befragte Sektionschef Dr. Heinrich Schmelz vom Bauministerium und Dr. Alfred Holoubek, den Chef des Verbandes Gemeinnütziger Genossenschaften.

Schmelz: Architekten eine Chance geben

Sicher ist die baukünstlerische Qualität eines Entwurfes von essentieller Bedeutung für die endgültige Lösung, es sind aber auch Fragen der günstigen Bau-, Betriebs- und Instandhaltungskosten, und der energiewirtschaftlichen Konzeption von entscheidender Bedeutung, die im Wettbewerbsmaßstab nur teilweise oder überhaupt nicht beurteilt werden können, betonte Sektionschef Schmelz im Gespräch mit KONSTRUKTIV.

Es gibt aber auch — wie sich aus der Praxis der vergangenen Jahre im Bundeshochbau ergeben hat — zahlreiche andere Gründe, um die bisherige Vorgangsweise der baukünstlerischen Wettbewerbe in Frage zu stellen.

Architekturwettbewerbe erfordern längere Planungszeiten. Sie machen einen höheren finanziellen Aufwand notwendig. Abgesehen von den Kosten für die Erstellung der Unterlagen, den Aufwendungen für die Jurymitglieder, den Preisgeldern, entstehen auch den Wettbewerbern erhebliche Kosten. Es gibt echte „Wettbewerbspezialisten“, die durch ihre Routine besser abschneiden. Der Architekturwettbewerb bevorzugt daher immer eine bestimmte Architektengruppe. Architektenwettbewerbe sind bis zum Juryscheid anonym, daher ist auch die Mitwirkung der

Öffentlichkeit sehr eingeschränkt.

Vom Vorentwurf zur endgültigen Planung

Da heute die Anzahl der Architekten größer ist als je zuvor und für alle die gleiche Chance gegeben sein muß, bei entsprechendem Können und Engagement zu Aufträgen der öffentlichen Hand kommen zu können, wird folgender Gegenvorschlag dargelegt: Für ein Projekt wird je nach Größenordnung eine gewisse Anzahl an Architektenbüros gegen Vergütung zur Ausarbeitung einer Baumassemstudie eingeladen.

Durch Vergleich der abgegebenen Baumassemstudien könnte sodann eine geringere Anzahl mit

Planungsbedingungen einzugehen. Schließlich wäre das Planungsteam oder ein Büro mit dem als geeignet scheinenden Entwurf zur Weiterplanung zu beauftragen.

Durch diesen stufenweisen Aufbau würde einerseits für den Auftraggeber keine Planungszeit verlorengehen und andererseits einer Vielzahl von Ziviltechnikern die Chance geboten werden, einen Planungsbeitrag zu erhalten. Persönliches Können und Arbeitseinsatz der einzelnen Planer würde im Vordergrund stehen. An alle eingeladenen Ziviltechniker erfolgt eine Vergütung ihrer Arbeitsleistung entsprechend den einzelnen Planungsschritten. Die Teilnahme bringt kein finanzielles Risiko für die Architekten.

Bei der Auswahl der Projekte für den jeweils nächsten Planungsschritt könnten die Ziviltechniker ihre Planungsphilosophie in einem öffentlichen Hearing darlegen. Änderungen von Planungsbedingungen während der Planungszeit können jeweils im nächsten Planungsschritt berücksichtigt werden. Die Entscheidungsgremien könnten der jeweiligen Planungsaufgabe angepaßt werden, fallsweise auch unter Berücksichtigung der Öffentlichkeit.

Holoubek: Ja, aber...

Grundsätzlich kann sich der Dachverband der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaften nur mit einem Ja für den Architektenwettbewerb aussprechen, stellte Dr. Holoubek fest. Ein großes Hindernis sehen wir jedoch auf dem Grundstückssektor. Grundstückseinkauf und Architekturaufrag werden gekoppelt. Das heißt, wir kaufen das Grundstück schon mit der fertigen Planung. Daher ist von vornherein jeder Wettbewerb ausgeschlossen.

Sehr glücklich sind wir mit diesem Zustand alle nicht — ich weiß, daß auch die Ingenieurkammer dagegen Sturm gelaufen ist — auch der Dachverband ist darüber nicht sehr erfreut. Leider wird sich gerade im Wiener Raum nicht viel ändern.

Als zweites wesentliches Hindernis sehe ich die strengen Vorschriften, die die ohne Rechtsgrund und ohne Rechtsmittel in die bauliche Gestaltung eingreifen. Es ergeben sich dadurch Veränderungen, die ein

Wettbewerbsresultat unter Umständen in Frage stellen und zerren.

Als drittes und abschließendes Hemmnis, das dem Architektenwettbewerb entgegensteht, nenne ich die Kostenfrage. Denn wir sollten, obwohl der



Dr. Holoubek: „Schwierigkeiten auf dem Grundstückssektor“

meinnützige Wohnbau wirtschaftlich ausgerichtet sein muß, keine Anhänger des „Wunderbaues“ sein. Aber lohnt sich in unserer Gesellschaft nicht ein Wettbewerb für 30 V. tendig, um die architektonischen Aufgaben, deren Gestaltung die Kultur unserer Zeit zu entwickeln, technische und wirtschaftliche Wettbewerbe gewährleistet.

Außerdem sind die Aufgaben der Wettbewerbe zu erweitern. Wenn es zusätzliche Fortbauideen, gestalterische Visionen, deren Gestaltung die Kultur unserer Zeit zu entwickeln, technische und wirtschaftliche Wettbewerbe gewährleistet.

Ich kann mir auch vorstellen, daß jede Gesellschaft braucht für einmal einen Wettbewerb für ihre kulturelle Weiterentwicklung. Grundrissgestaltung im öffentlichen Wohnbau auszusprechen. Neue Ideen, sozusagen der „Reife Gesellschaft muß daher alle Wind, der von einem derartigen Wettbewerb ausgeht, diese Vielfalt von Architektenwettbewerb zu sichern und zu fördern. Der Architekt, könnte hier nicht schaden. Wettbewerb garantiert die Vielfalt und den Wohnbau aus den ersten Jahren Geleisen bringen.

Auch auf den Auftraggeber, die öffentliche Hand, hat die Abhaltung eines Architektenwettbewerbes positive Auswirkungen.

Dann der Wohnbau kann nicht nur der Auftraggeber muß dabei sein. Der Auftraggeber muß von Beginn der Bauwirtschaft oder der Architekturplanung genau definieren und klären, was er hat die Möglichkeit,

Für Wettbewerbe

Immer wieder wird die beste Musik, sehr oft das beste Design, vielfach der beste Film und das beste Buch gelegentlich auch hervorragende Malerei durch Preisausschreiben und

Wettbewerbe

als probates, anspornendes und effektives Mittel herausgefunden.

Glauben Sie, daß man bei der Architektur auf Wettbewerbe verzichten kann?

Schmelzmann: Wettbewerbe sind Stimulus

Der Architektenwettbewerb ist ein Stimulus für seinen Teilnehmer ein stimulierendes Mittel zur Entfaltung seines ganzen Könnens. Hier zeigt er seine Fähigkeiten mit den Kollegen. Die Konkurrenz fördert die architektonische Qualität der Teilnehmer und kann zu besonderen Leistungen anregen, meint Architekt Prof. Gieselmann für den Wettbewerbsaus-

aus mehreren Entwürfen verschiedener Verfasser zu schöpfen und kann seine Entscheidung auf ein fundiertes Fachurteil der Jury gründen, die auf Grund von baukünstlerischen, funktionellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten urteilt.

Die Transparenz des Wettbewerbsverfahrens trägt ebenfalls zur Verbesserung der baukünstlerischen Qualität bei. Die Öffentlichkeit wird dadurch von Planungsvorgängen nicht ausgeschlossen, sondern durch die Wettbewerbsausstellungen informiert. Die dadurch ermöglichte Kritik an der Aufgabenstellung, an der Vorgangsweise, an der Jury und an den Wettbewerbsprojekten, insbesondere den preisgekrönten, kann für die Zukunft fruchtbringend ausgewertet und berücksichtigt werden.

Die Brunellesche Dommkuppel in Florenz, die Basilika von Palladio in Vicenza, die Wiener Karlskirche von Fischer v. Erlach, die Oper von Paris und das Postsparkassengebäude Otto Wagners am Ring in der Vergangenheit, aber auch die Wiener Stadthalle, das Opernhaus in Sidney, das neue Pariser Kulturzentrum, die Landesstudios des ORF, die „Stadt des Kindes“ in Wien, das Demonstrativbauworbaben „Wohnen Morgen“ in Wien 15, in der Gegenwart, sind auf Grund von Wettbewerben errichtet worden.

Der Architektenwettbewerb stellt das geeignete Mittel dar, eine gerechte Vergabe von öffentlichen Planungsaufträgen zu gewährleisten und einen Beitrag zur Entwicklung der architektonischen Kultur unseres Landes zu leisten.

Wettbewerbe:

Immer wieder Nebel

Die österreichische Bauzeitung berichtet in ihrer Ausgabe 2/1982 von einer Forderung, die in der Vollversammlung der Ingenieurkammer für Tirol und Vorarlberg erhoben worden ist und die besagt, daß Baumeister in Zukunft von baukünstlerischen Wettbewerben ausgeschlossen werden sollten, da ihnen — wie Architekt Dipl.-Ing. Herbert Seebacher argumentierte — schon von ihrer Ausbildung her die Voraussetzung für die Teilnahme an derartigen Wettbewerben fehle.

Dagegen meint nun die Vorarlberger Bauinnung, daß dies nicht stimme und daß die Baumeister eine „optimale Ausbildung“ besäßen. Nun, daß Baumeister eine optimale Ausbildung besitzen, zweifelt auch in der Architektenschaft niemand an, und man schätzt sich in Anbetracht des im allgemeinen sehr guten Verhältnisses zwischen den planenden Architekten und den ausführenden Baumeistern darüber sehr glücklich, da diesem Verhältnis der Leitspruch „Summa cuique“ innewohnt und man einander hervorragend ergänzt und das in der ansonsten auch arbeitsteiligen Wirtschaft idealen Charakter besitzt.

Bezüglich der Planung auf den Fachgebieten Architektur und Hochbau besitzen Baumeister in der Regel (Universitätsabsolventen ausgenommen) aber nicht die höchste Ausbildung, Wer dies behauptet, streut Sand in die Augen der Leser und stopft Lehm in die Ohren der Zuhörer.

Wann wird man endlich auch die einschlägigen Universitäts- und gleichrangigen Akademie- und Hochschulinstitute zu dieser Frage vernennen, die doch daran interessiert sein müßten, die Ausbildungsdifferenzen zwischen den Absolventen und jenen der mittleren Ausbildungsstätten, worunter auch die höheren technischen Lehranstalten (HTL) zu zählen sind, aufzuzeigen; bekanntlich wird dort mit einer Matura abgeschlossen, die im Regelfall bereits mit 19 Jahren abgelegt wird. Viele von diesen Absolventen schließen ein Akademie-, Hochschul- oder Universitätsstudium an und erlangen nach diesem, das Lehrplanmäßig 10 Semester beträgt, das aber von kaum einem Absolventen in dieser Zeit auch tatsächlich bewältigt wird (der langjährige Durchschnitt der Studiendauer

beträgt 16 Semester, also 8 Jahren den akademischen Grad eines Diplomingenieurs (Dipl.-Ing.) bzw. Magisters der Architektur (Mag. arch.). Danach ist auch die Erlangung eines Doktors der technischen Wissenschaften (Dr. techn.) offen, der nach approbierter Dissertation und Ablegung eines Rigorosos erlangt werden kann (in der Regel nach mindestens 2jähriger Arbeit daran), wonach der Unterschied doch sehr deutlich wird!

Es kann doch nicht weiter möglich sein, die Öffentlichkeitsunterschiede hinwegzutauschen!

Die Teilnahme an Wettbewerben von Baumeistern will aber eine weitere Frage auf, deren Lösung nun darin bestehen kann, daß Architekten das Schicksal erspart bleibt, als Planer in Baufirmen arbeiten zu müssen. Genau das tritt ja durch die Teilnahmeberechtigung von Baumeistern (und Baugesellschaftern) ein. Sie neuern sich Architekten, Architekturabsolventen und Architekturstudenten an, die inneren (zweifelhaften) Rhythmus bringen. Sie schmücken sich sozusagen mit fremden Federn. Seins der Interessensvertretung der Architekten gibt es nur die Forderung, die wirtschaftliche Seriosität der Architekten zu erhalten. Nur so ist echtes und wirkliches „Optimum“ an Qualität zu erzielen. Es ist nur somit der Gesellschaft am besten gedient und nur so weiß man, wer wirklich ein Projekt verfaßt hat.

AUS DER VERDÜNGUNGS-ORDNUNG

für Bauleistungen, herausgegeben vom Deutschen Normenausschuß

... der Abstand der Normen ergibt sich aus der Breite der Mönche und ihrer saftgemäßen Mordtötung. Die Normen erhalten über der Nase einen Querschlag, auf dem die Normen der nach innen heraus so aufgegeben werden, daß der Mönche nach innen heraus zwei schmale Längsschläge ihr Kopf wird vor dem Aufsetzen mit Mordtötung. (Es handelt sich um die Darstellung „Monch“ und „Norm“.)

zu 6)

Planungsbeginn 1988 (P/88)

(Kostenannahme des Vorhabens in Klammer)

Burgenland

Bruckneudorf, Stabsgebäude (40,0)

KärntenKanzelhöhe Nr. 19, Sonnenobservatorium,
Institut für Astronomie, Erweiterung (2,5)**Niederösterreich**Waidhofen/Ybbs, Schöffelstraße 4
Arbeitsamt, Ersatzbau (20,0)Standort offen
Gendarmerieeinsatzkommando (500,0)Zwettl, Dürnhof, Museum für Medizin-
Meteorologie, Nebengebäude (6,0)**Oberösterreich**Braunau, Waidenweg 5
Vermessungsamt, Aufstockung (7,0)**Salzburg**Saalfelden, Bürgerau
Wildbach- und Lawinenverbauung
Bauhof (10,0)**Tirol**Kematen, Innsbruckerstraße 1
Höhere Bundeslehranstalt für
landwirtschaftliche Frauenberufe,
Erweiterung (37,5)Innsbruck, Kaiserjägerstraße 8
Bundespolizeidirektion,
Erweiterung (15,0)Imst, Pfeifenbergstraße 8b
Bundesamtsgebäude, Zu- und Umbau (20,0)**Wien**9, Borschkegasse 8a, Universität
Institutsgebäude, Generalsanierung (43,0)1, Minoritenplatz 1
BKA, Administrative Bibliothek (25,0)22, Wagramerstraße-Prandaugasse
Bezirkszentrum Kagran, Bundes-
amtsgebäude, 4. Bauabschnitt (80,0)8, Wickenburggasse 12
Justizwachsule, Turnsaalumbau (12,0)1, Hofburg, Neue Burg
Völkerkundemuseum, Erweiterung
und Sanierung (35,0)

- 2 -

1, Hofburg, Alte Burg Kaiserappartement, Generalsanierung	(50,0)
13, Schloß Schönbrunn Orangerie, Barockgarten und Schau- sammlungen, Generalsanierung und Umbau	(110,0)
13, Schloß Schönbrunn Historischer Tiergarten, Studie	(10,0)